Dr. Sam. Hahnemann's
Heilung
der
asiatischen Cholera
und
Schüfung
vor
derselben.

Zweite ganz ungarbeitete, viel vermehrte und
mit interessanten Zusätzen und authentischen Berichten bereicherte Ausgabe.

 Herausgegeben
von ***.
(Töthen den 16. Sept. 1831.)

München, 1831.
Johann Adam Stein.
Man hat ein Recept bekannt gemacht, was in Dünaburg so hülsreich gegen die asiatische Cholera sich bewährt haben soll, dass von zehn Kranken nur einer gestorben sey. Das Hauptmittel ist Kampher, welcher in zehnfachem Gewichte gegen die Nibeningredienzen dazu genommen wird. Es würde aber kein Zehntel, es würde nicht Einer von hundert Kranken gestorben seyn, wenn man die schädlichen und hindernden Nebendinge und das Blutabzupfen weggelassen und Kampher allein und zwar immer gleich beym Anfang der Erkrankung gebracht hätte; denn nur allein gebracht und gleich beym Anfang der Krankheit ist es so ungläublich hülsreich. Kommen aber die Ärzte, wie gewöhnlich zu spät zu dem Kranken, wo der zur Hüls durch Kampher günstige Zeitpunkt schon verflossen und das zweyte Stadium schon eingetreten ist, wo der Kampher nicht mehr helfen kann, dann brau-
Schnelle und flammende Schmerzen in den Waden und anderen Muskeln; beim Berühren der Herzgegend schreit er auf: er ist ohne Durst, ohne Übelkeit, ohne Erbrechen oder Durchfall.

In diesem ersten Zeiträume ist schnelle Hülfe durch Campher möglich, aber es müssen die Angehörigen den Kranken selbst betrogen, weil dieser Zeitraum schnell vorübergeht, entweder zum Tode, oder in den zweiten Zustand, welcher dann weit schwieriger und nicht durch Campher zu heilen ist. In jenem ersten Krankheitszustande also muss man dem Kranken, so oft als möglich, wenigstens alle fünf Minuten, einen Tropfen Campherspritzen (von einem Loch Campher in zwölf Loth Weingeist ausgelöst) auf einem Stückchen Zucker oder mit einem Löffel voll Wasser eingießen. Campherspritzen, in die hohle Hand gegeßen, wird dem Kranken in die Haut der Arme, der Brust, und der Beine eingerieben, 

*) Es wird mit bloßer Hand Campherspritzen so lange in die Glieder eingerieben, bis der Kranke wieder Wärme bekommt, die Angst und das üble Ausschen verliert, munterer und schmerzloser wird; dann hört man fachs damit auf. (Ebenso verhält es sich, beim Eingießen von innen.) Alles dies folgt in kürzer, doch wegen Verschiedenheit der Körper...
schnell wirkenden Mittel, als Rampher ist, schon binnen einer Viertelstunde ausweisst). Wird also in diesen Fällen nicht sehr bald auffallende Besserung sichtbar, so stehe man nicht an, sogleich Hilfsarzney für das zweite Stadium anzuwenden. Man giebt nämlich dem Kranken ein oder zwei Streufüschelchen der feinen Kupferarzney *) aus metallischem Kupfer (nach dem zweiten Theile meines Buches von den chronischen Krankheiten bereitet) also Capr. X. mit etwas Wasser im Köpfel besuchtet in den Mund, alle Stunden, oder alle halbe Stunden, bis Erbrechen und Durchfall nachläßt, und Wärme und Ruhe zurückkehrt. Aber es darf durchaus nichts Anderes dabei oder da- 

*) Wenn das so theure und seltenstost verfälschte Cajuputöl wirklich so dienlich in der asiatischen Medizina ist, das von mehr als hundert Kranken kaum einer stirbt, so verdankt es diese Kraft einer kampherähnlichen Eigenschaft (es ist fast nur als ein flüssiger Rampher zu schäzen) und dem Umstande, das es in den Kupferen Flaschen, in denen es aus Destilliren zu und gebraucht wird, Kupfersetze an sich nimmt und daher in unreiferartigem Zustande bläulichgrün anseheht. Auch hat man in Ungarn gefunden, dass, wenn ein Stück Kupferblech auf bloßer Haut, an Leibe tragen, von der Kupferung frey bleibe, wie mich glaubwürdige Berichte von davor versichern.

neben gebranzt werden, keine andere Arzney, keine Kräuterthee, keine Bäder, keine spanische Fliege, keine andere Räucherung, kein Aberglaub u. s. w. souß kann das Mittel nicht helfen. Neblich gute Wirkung thut eine eben so kleine Portion von 
Meisniebwurz (varatr. alb. X); doch ist das Kupperpräparat noch weit vorzügliher und hilfsericher, und zuweilen ist eine einzige Gabe der Hülfe hinreichend, die man so lange wirken lässt, ohne eine zweyte zu geben, als der Kranke sich noch dabeys bessert. **) Man befriedigt dann sein Verlangen in jeder Art mit Mäsigkeit. Zuweilen geht, wenn man die Hülfe viele Stunden versäumt oder andere unrechte Mittel angewendet hat, der Zustand des Kranken in eine Art Reenrösper über mit Irrrebenen; dann thut Zuan welche (Bryon, X) und abwechselnd Wurzelumach (Rhus tox. X) noch die besten Dienste.

Diese Kupferbereitung dient auch, bey Mäsigkeit in der gewohnten Diät (nur etwa die Vermeidung der Essig- und Citronensäure) und gehöriger Reinlichkeit, zum gewissenen Vorhauungs-

**) Nebliche Erkrankungen aber von unnössiger Ver- berzung des Magens mit unverbäuflichen Nahrungsmitteln, werden am besten durch einige Tassen starken Kaffees beseitigt.
und Schmuckmittel, wenn der Gesunde ein feinste Streuligeln davon (Cupr. X) jede Woche eins früh mächtig einnimmt, ohne daraus zu trinken, doch nicht eher, als bis die Cholera schon im Orte selbst oder ganz in der Nähe ist. Das Wohlbeinden eines Gesunden wird dadurch nicht im Mindesten gestört.


Im westlichen Deutschland, z. B. von Dr. Gros in Ansbach bey Wittenberg, ob. aus einer guten homöopathischen Apotheke, wie die von Lappe in Niedertodendorf, zwischen Erfurt und Gotha, oder die von Müller in Schönungen, unweit Braunschweig.

Nachtrag.


Bey Anwendung des Kamphers ist der Behandler des Kranken selbst, eben durch den Kampher, duft vor Ansteckung während dieser Zeit geschützt.


Dr. C. Hahnemann.
Cholerareiheilung durch Kampher.


Aufzug aus einer kleinen, aber höchst wichtigen Schrift, betitelt: Einige neue Beobachtungen über das Wesen der Cholera morbus aus der Erfahrung geschröpft u. S. Wien 1831.

Der Verfasser dieses Schriftchens hat diese Krankheit in Galizien, Bessarabien, Gouvernement Cherson, bis Odessa und in Wien seit ihrem Anbruch dafselft beobachtet und behandelt.


Von jeher war ich ein Feind der Homöopathie, und konnte mich mit den Anfichten des Gründers dieser Lehre nie vereinbaren; diesmal muß ich ihm aber Gerechtigkeit widerrufen lassen. Er hat hier ein Mittel a priori als heilbringend aufgestellt, welches sich auch durch meine Erfahrungen, und die meiner schätzbarer 

*) Hier irrt der Verfasser und beweist, daß er weder das Wesen noch die Ausführung der Homöopathie kennt, da in derartigen Heilmitteln nicht a priori, sondern nach den wesentlichen Symptomen oder vielmehr nach vergleichenden Symptomen Gruppen bestimmt werden, gestützt auf den Hauptgrundsat dieser Lehre: Similia similibus curantur.

Freundes, Dr. Kößlers, schon im Monat Jänner und Februar bewährt.

Es gibt Menschen, welche oft in Gefahr der Nacht und des Elendes Inspirationen haben, und sich unbewußt Wahrheiten aufstellen, an die sie oft selbst nicht glauben; zu diesen mag in diesem Augenblicke Hahnemann gehören. — Ja — er verlangt selbst sein eigenes Ich, nähmlich das aufs Heuscherle gesteigerte Diminutivum, und schlägt eine ziemlich allopathische Table vom Kampfer vor. Man nimmt seiner Vorschrift gemäß eine Drachme Kampferzit in 4 Unzen heißen Wassers, und reicht jede Minute dem Kranken einen Rafflößsel voll von der Flüssigkeit. Nun kann nach meiner Beobachtung der Kampfer auch von 5 bis 10 Gran gelöschig subfignirt in einem infusion Malissee oder Menthae von 6 Unzen *) gereicht werden, wovon der Kranke im Amsange alle 10 Minuten 2 Eislößsel voll nimmt. Von gleicher Vorteile werden auch die Einführungen des ganzen Körpers mit Spir. vini Camphorati für die Kranken sein.

Ich erblicke in dem Kampfer in kleineren Dosen nach Guersent ein temperieendes Mittel, welches, ohne die Blutmasse zu erhöhen, den 

**) Warum den Kampfer nicht rein, sondern nach allopathischer Art, wieder mit einem die reine Wirkung desselben beeinträchtigenden anderen Arzneimittel gemischt gegeben?
noch das Nervensystem auf eine eigene Art ohne Betäubung beruhigt. Hier sind seine bekannten deprimierenden Wirkungen auf die Geschlechts- theile vorzüglich zu beachten. Wenn wir daran denken, in welcher großen Beziehung die Haar- entwick lung, *) besonders die des Bartes mit den Geschlechtsfunctionen stehen, so darf es uns nicht wundern, wenn sich uns in dem Kampfer ein Mittel darstellt, welches nicht allein die Geschlechtsphäre herabstimmen wirkt, sondern durch seine kühle Wirkung eine auch den Haaren eigene Modification ertheilt, wodurch sie weniger empfindlich gegen die Einwirkungen des tödlichen Cordagiums werden: und bei dem Ausbruche der Krankheit selbst, wie herrlich wirkt er da auf die Peripherie, um Schwefß herbeizuführen, und wie wohltätig sind seine Wirkungen auf die mit der Cholera stets verbundene Harverhaltung, ferner auf die verschiedenen Arten klonischer und tonischer Krämpfe, besonders die des Schlundes, und der Speiseröhre, welche ich bei den mit Wasserschen-Symptomen befallenen Cholera-Kranken selbst zweimal beobachtete. —

Der Kampfer wird wohl in meinen Augen stets ein Hauptmittel bleiben; ich schliesse aber dadurch nicht andere Mittel aus.

*) Der Verf. geht nehmlich von der Ansicht aus, daß die Ansteckung vorzüglich durch die Haare geschehe.